

SÜDRING AKTUELL



Neuer Geschäftsführer

Digitalisierung

Jahresbericht 2020

Editorial

Liebe Mitglieder, Freund*innen und Mitarbeiter*innen,

klopft der erste Specht im Stadtpark, können wir es an fünf Fingern abzählen: Es ist Zeit für den Frühling und die Tagung Leben pur, deren Thema wir in Südring Aktuell aufgreifen. Nun raschelt die Digitalisierung schon überall im Blätterwald, doch wir haben noch mehr Neues zu bieten mit der Vorschau auf den Tagungsbeitrag von Professor Kreidenweis und die digitale Erweiterung in der Hilfsmittelausstellung von Barrierefrei Leben e.V. Hinzu kommen Rechts-Tipps zum Impfen und natürlich die Vorstellung von Ralph Grevel auf Seite 9, vielen schon als Fachmann für das Techniklabor bekannt.

Unser Jahresbericht 2020 und erste Highlights 2021 zeigen: Dank Digitalisierung konnten wir uns trotz Kontaktbeschränkungen sehen und sprechen, wirklich klasse, so beim Eisgrillen und bei „Impfen jetzt?“ (Teil 2 am 18. März 2021). Gut, dass es bei uns so viele Nutzer*innen von Zoom und Co. gibt. Ich hoffe, es werden noch viele, viele mehr.

Daher die herzliche Einladung: Nutzen Sie unsere Treffen! An den starken Austausch im Elterngesprächskreis Inklusion/Integration schließen wir im März an – mit Eltern von Schüler*innen mit Förderbedarf. Sie tragen im Lockdown die ganze Last der Betreuung und des Unterrichts. Nur wenige Kinder mit Einschränkungen können digital einfach so mithalten. Home-Schooling hängt ganz vom Angebot ab, das sehr unterschiedlich ist. Schulbegleitung für zu Hause gibt es kaum. So fehlt auch die Assistenz dabei, aufmerksam zu bleiben oder neu Anlauf zu nehmen nach einer Pause. Fehlanzeige auch bei der Entlastung für die Eltern, die assistieren. Und Kinder, die zu viel versäumt haben, benötigen die Perspektive, die verlorene Lernzeit nachzuholen. Wir sind zu diesen Themen mit den Verantwortlichen im Gespräch, je mehr, desto besser.

Ihre



Kerrin Stumpf



KERRIN STUMPF
ELTERNVEREIN

3	TITELTHEMA
4-5	TITELTHEMA
5-6	LEICHTE SPRACHE
7	TIPPS FÜR RECHTLICHE BETREUENDE
8	TITELTHEMA
8	AUS DEM SÜDRING
9	AUS DEN SOZIALEINRICHTUNGEN
10	TITELTHEMA
10	AUS DEM ELTERNVEREIN
11	AUS DEM SÜDRING
11	KALENDER
12	AUS DEM ELTERNVEREIN

Impressum

Herausgeber

Leben mit Behinderung Hamburg
Südring 36, 22303 Hamburg
TEL 040. 270 790 - 0
MAIL info@lmbhh.de
WEB www.lmbhh.de

Redaktion

Kerrin Stumpf (V. i. S. d. P.)
kerrin.stumpf@lmbhh.de
Stefanie Könnecke, Linda Hartmann
suedringaktuell@lmbhh.de

Druck

Eurodruck, Hamburg

Südring Aktuell erscheint sechsmal jährlich mit einer Auflage von 3.500 Stück. Redaktionsschluss ist jeweils der 5. des Vormonats.

Konto Bank für Sozialwirtschaft
BIC BFSWDE33HAN
IBAN DE16 2512 0510 0007 4643 00

Hamburger Gemeinschaftsstiftung
für behinderte Menschen

Kerrin Stumpf
Südring 36, 22303 Hamburg
TEL 040. 270 790 - 0
MAIL kerrin.stumpf@lmbhh.de
WEB www.hgstiftung.de

Kollege Roboter, übernehmen Sie!

Digitalisierung bei der Assistenz am Menschen



Foto: istockphoto/Kirillm

Wir kennen Saugroboter, wir kennen smarte Wohnsysteme, die Lichter aus- und anknipfen können, und vielleicht kommunizieren wir ja auch mit Alexa oder Siri, um technische Geräte zu steuern. Doch mal in die Zukunft gedacht: Wie wird in zehn oder 20 Jahren die tägliche Assistenz für Menschen mit Behinderung aussehen?

Wenn wir über den Einsatz von Robotern, künstlicher Intelligenz in der Pflege oder "einfach" nur die Digitalisierung der Dokumentation in der Assistenz nachdenken, müssen wir die Voraussetzungen dafür schaffen, dass diese in Wohnungen und Einrichtungen funktionieren können. Dazu bedarf es guter Internetverbindungen, am besten schon beim Um- oder Neubau mitgedacht, und Menschen, die diese Geräte bedienen können. Und: „Wir müssen herausfinden, ob der Einsatz eines Roboters oder Ähnlichem für den Menschen den er/es unterstützen soll, mehr Autonomie schafft und ob seine Würde erhalten bleibt“, so Prof. Helmut Kreidenweis, der auf der Tagung Leben pur zum Thema "Digitalisierung: Dynamiken verstehen – Technologien einordnen – Strategien entwickeln." spricht.

Prof. Kreidenweis unterteilt den Einsatz von Robotern in der Assistenz in drei Gruppen: Service-Robotik, therapeutische Robotik und Pflege-Robotik. Der Service-Robotik, etwa

Reinigungs- oder Transport-Roboter, sagt er eine rasche Entwicklung voraus. Denn dies ist ein großer Wirtschaftsfaktor und die Industrie hat auch jenseits der Pflege und Assistenz großes Interesse daran, diese Roboter weiterzuentwickeln. Eine Konkurrenz der therapeutischen Roboter, wie der Robbe Paro, zu menschlichen Mitarbeiter*innen sieht Prof. Kreidenweis nicht: „Ein Roboter kann keine Emotionen empfinden und erfahren. Ein Roboter kann keine menschliche Nähe ersetzen, aber er kann im Supermarkt etwas bestellen.“ Soll heißen, hier kann nur eine Ergänzung und Unterstützung der professionellen Dienstleistung sein, aber kein Ersatz für menschliche Pflege- oder Assistenzkräfte.

Großes Potenzial sieht Prof. Kreidenweis in der motorischen Robotik, etwa selbstfahrenden Rollstühlen oder Exoskeletten, Hilfsmitteln, die zum Beispiel die Muskulatur unterstützen und schon heute in der Industrie und bei der Rehabilitation eingesetzt werden.

Einen Blick in die Glaskugel wagt Prof. Kreidenweis nicht: „Zukunftsprognosen zur Entwicklung von Technologien liegen oft daneben, weil wir technische Innovationssprünge nicht voraussehen können.“ Bei einem aber ist er sich sicher: „Technische Lösungen sind individuell und müssen mit den Menschen in ihrem Normengefüge reflektiert werden.“



**STEFANIE
KÖNNECKE**

Unternehmens-
kommunikation

Mit intelligenter Technik zu mehr Selbstständigkeit

Eine Ausstellung zeigt, welche digitalen Unterstützungsmöglichkeiten es gibt



Fotos: Barrierefrei Leben e.V.

Das Fenster öffnen, die Tür schließen oder das Licht ausschalten – auch bei vermeintlich einfachen Dingen sind viele Menschen mit Behinderung auf Hilfe angewiesen. Die gibt es inzwischen auch in digitaler Form.

Gerade, wer in der eigenen Mobilität eingeschränkt ist, benötigt in vielen Situationen Unterstützung. Moderne Hilfsmittel können dabei helfen, einfache Dinge selbst zu übernehmen und nicht auf andere Personen angewiesen zu sein, indem sie per Schalter, Stimme oder Knopfdruck bedient werden können. Dadurch kann der Alltag erheblich erleichtert und ein großes Stück Selbstständigkeit in das Leben der Person gebracht werden.

Dieses Ziel verfolgt auch die Ausstellung „Hilfsmittel und Wohnungsanpassung“ des Vereins „Barrierefrei leben e.V.“. In verschiedenen Räumen zeigt sie Hilfsmöglichkeiten für Bereiche wie Bad, Küche, Pflege oder Mobilität, die von den Besucher*innen vor Ort selbst ausprobiert werden können. „Wir richten uns an jeden, der Unterstützung im Alltag benötigt: Ältere Menschen, Personen mit krankheitsbedingten Einschränkungen und eben auch Menschen mit Behinderung“, erklärt Projektleiter Dieter Wiegel.

Seit dem Umzug der Ausstellung an den Alsterdorfer Markt 7 gibt es einen neuen Raum, der sich digitalen Unterstützungsmöglichkeiten

widmet. „Aber auch in die anderen Räume, in denen hauptsächlich mechanische Lösungen zu finden sind, ziehen Schritt für Schritt digitale Produkte ein“, sagt Dieter Wiegel.

Im neu eingerichteten Raum der digitalen Hilfen befinden sich ein Aufstehsessel, zwei Fenster mit verschiedenen Schließmechanismen, eine Tür mit elektrischem Antrieb, verschiedene Beleuchtungsvarianten, ein Sturzerkennungssystem und ein mobiler Heizkörper. All das wird den Besucher*innen nicht nur gezeigt und erklärt, sie können und sollen es vor allem auch selbst ausprobieren. „So können wir genau die Lösungen finden, die zur jeweiligen Person passen“, betont Dieter Wiegel. Darum sei das Ausprobieren der wichtigste Aspekt der Ausstellung. „Manch eine*r kann einen Schalter bedienen, der/die nächste bevorzugt die Sprachsteuerung und wieder ein*e andere*r möchte eine Zeitschaltuhr oder einen Bewegungsmelder – das lässt sich nicht pauschalisieren.“

Das bestätigt Hellmut Körner. Er ist Beirat bei Leben mit Behinderung Hamburg und selbst Vater einer inzwischen erwachsenen Tochter mit Down-Syndrom. Schalter zu betätigen, sei für sie kein Problem, doch eine Funktion, die automatisch den Herd oder das Wasser in der Dusche abstellt, könnte sie in ihrem Alltag unterstützen. „Die modernen Technologien ermöglichen mehr Sicherheit für ein selbststän-

**Individuelle
Lösungen für
individuelle
Bedürfnisse**

diges Leben, ohne auf andere angewiesen zu sein“, sagt Hellmut Körner.

Mit der Andrea Brudermüller Stiftung zählt er darum zu den Unterstützer*innen der Ausstellung und war auch am Auswahlprozess beDoch bevor er und weitere Personen die neuen Lösungen beurteilen konnten, haben die Macher der Ausstellung viel Vorarbeit geleistet, um den digitalen Raum auszustatten: „Wir haben mehrere Messen besucht, um erst einmal in das digitale Thema hineinzukommen“, erzählt Dieter Wiegel. „Wir haben uns in Baumärkten umgesehen, im Internet recherchiert und Firmen eingeladen, damit sie uns ihre Produkte präsentieren können.“ Danach entstand das Konzept, möglichst unterschiedliche Produkte zu zeigen, die so einfach wie möglich zu bedienen sind.

So können Lampen, Türen oder ein Staubsauger-Roboter dank der sogenannten „Smart Home“-Technologie auch ohne einen einzigen Schritt per App oder Sprachsteuerung bedient werden. Neben bekannten Modellen wie Googles Alexa, deren Datenschutzrichtlinien

jedoch nicht mit jedermanns Vorstellungen übereinstimmen, gibt es inzwischen mit Anbieter*innen wie Rehavista Systeme, die per Sprachsteuerung, aber ohne WLAN funktionieren. Mithilfe von Infrarot können so Fernseher, Licht, Heizung und Fenster bei entsprechender Einrichtung mit der Stimme gesteuert werden, ohne dass Nutzerdaten weitergegeben werden.

Trotz der zahlreichen Möglichkeiten gibt es auch für digitale Hilfen Grenzen. So können sie zum Beispiel Inkontinenz oder einen Sturz zwar feststellen und melden, die Situation aber nicht ohne menschliches Eingreifen verbessern. Ein Ersatz für die Pflege durch Fachpersonal sind sie somit nicht, aber je nach Einzelfall eine sinnvolle Unterstützung.

Die Beratung findet während der Corona-Pandemie nur telefonisch statt. Ein Besuch der Ausstellung am *Alsterdorfer Markt 7* ist nur in Ausnahmefällen möglich.
Telefon: 040. 2999 560
E-Mail: empfang@barrierefrei-leben.de



LINDA HARTMANN
Unternehmens-
kommunikation

LEICHTE SPRACHE



Wo können Sie passende Hilfsmittel finden?

Viele Menschen machen jeden Tag Dinge, die für sie ganz normal und einfach sind. Zum Beispiel ein Fenster öffnen, die Tür zu machen oder auf den Lichtschalter drücken. Für Menschen mit einer körperlichen Behinderung können diese Dinge schwierig sein.

Menschen mit körperlichen Behinderungen brauchen deshalb oft Hilfe von anderen Personen. Aber es gibt auch Hilfsmittel, die sie nutzen können. Mit diesen Hilfsmitteln können die Menschen selbstständiger leben. Sie brauchen dann weniger Hilfe von anderen Personen.

Es gibt viele verschiedene Hilfsmittel. Zum Beispiel gibt es elektrische Türen und Fenster. Diese Türen und Fenster öffnen sich, wenn man einen Schalter drückt. Es gibt aber auch Geräte mit einer Sprach-Steuerung. Das heißt, das Gerät reagiert auf die Stimme und tut das, was die Person ihm sagt.

Ein Hilfsmittel passt nicht für alle Menschen gleich gut. Der Verein „Barrierefrei leben“ hat deshalb eine Ausstellung gemacht. In der Ausstellung gibt es viele verschiedene Hilfsmittel zu sehen. Die Besucher der Ausstellung können die Hilfsmittel auch ausprobieren. So soll jede Person das für sie passende Hilfsmittel finden können.

Wenn Sie die Ausstellung besuchen möchten, müssen Sie einen Termin machen. Hier können Sie anrufen und einen Termin vereinbaren: 040 299 95 60.

Ralph Grevel stellt sich vor



Foto: Hartmann

Seit dem 1. Februar 2021 ist Ralph Grevel der neue Geschäftsführer. Das heißt, er ist der Chef von Leben mit Behinderung Hamburg Sozialeinrichtungen gGmbH. Stephan Peiffer ist in Rente gegangen, Ralph Grevel hat die Aufgabe des Geschäftsführers von ihm übernommen.

Ralph Grevel arbeitet schon seit 20 Jahren bei Leben mit Behinderung Hamburg. Am Anfang hat er als Controller gearbeitet. Controller ist ein englisches Wort. Man spricht es so: Kon-tro-ler. Ein Controller ist zuständig für die Kosten-Steuerung und Kosten-Planung im Unternehmen. Ralph Grevel hat deshalb schon immer eng mit der Geschäftsführung zusammengearbeitet.

Ralph Grevel freut sich auf seine neue Aufgabe als Geschäftsführer. Er möchte die Dinge weiterentwickeln, die Stephan Peiffer begonnen hat. Zum Beispiel den Bau von neuen Hausgemeinschaften für Menschen mit Behinderung. Er möchte auch, dass Computer, Smartphones und andere Geräte noch besser genutzt werden. Das wünscht er sich für die Mitarbeitenden von Leben mit Behinderung Hamburg. Das möchte er aber auch für die Klientinnen und Klienten.

Ralph Grevel freut sich besonders auf die Menschen. Er freut sich, dass er als Geschäftsführer mit vielen verschiedenen Menschen zu tun haben wird. Er möchte die Klientinnen und Klienten von Leben mit Behinderung Hamburg kennenlernen. Und er möchte alle Mitarbeitenden kennenlernen. Er lässt sich dabei nicht von Corona abhalten. Wenn es nicht anders geht, macht er das Kennenlernen mit einem Videoanruf.

Wer entscheidet über eine Corona-Impfung?



Foto: Pixabay

Seit Ende Dezember 2020 gibt es in Deutschland eine Impfung gegen COVID-19. COVID-19 ist die Krankheit, die man durch das Corona-Virus bekommen kann. Die neue Impfung schützt Sie vor COVID-19. Alle Menschen in Deutschland sollen sich jetzt gegen COVID-19 impfen lassen. Aber jede Person muss selbst entscheiden, ob sie die Impfung haben möchte oder nicht.

Die Impfung bekommen Sie von einem Arzt oder einer Ärztin. Der Arzt oder die Ärztin darf Sie aber nur dann impfen, wenn Sie der Impfung zustimmen. Das heißt: Sie müssen in die Impfung einwilligen. Das machen Sie mit Ihrer Unterschrift. Damit Sie in die Impfung einwilligen können, müssen Sie einwilligungs-fähig sein. Das bedeutet: Sie müssen die Impfung verstehen. Sie müssen verstehen, welche Folgen und welches Risiko die Impfung für Sie haben kann. Zum Beispiel, ob die Impfung Neben-Wirkungen hat oder ob Sie Schmerzen bekommen können.

Bevor Sie eine Entscheidung treffen und in die Impfung einwilligen, sollten Sie sich gut informieren. Ein Arzt oder eine Ärztin kann Ihnen zum Beispiel alles wichtige über die Impfung sagen. Wenn Sie gut Bescheid wissen, können Sie entscheiden, ob Sie die Impfung wollen oder nicht. Alle anderen Personen müssen Ihre Entscheidung dann akzeptieren.

Haben Sie einen rechtlichen Betreuer oder eine rechtliche Betreuerin für Gesundheits-Sorge? Dann kann der Betreuer oder die Betreuerin für Sie die Einwilligung für die Impfung geben. Der Betreuer oder die Betreuerin soll die Einwilligung aber nur dann geben, wenn Sie die Einwilligung selbst nicht geben können. Zum Beispiel, wenn Sie sich nicht sicher sind, was eine Impfung ist.

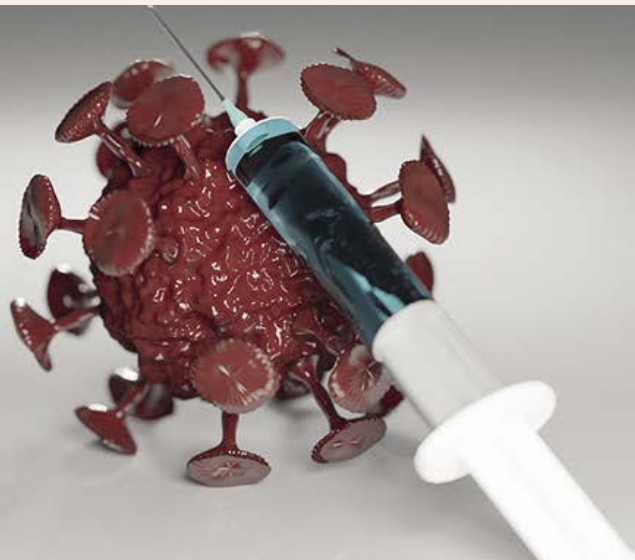


Foto: Pixabay

Einwilligungsfähigkeit bei Corona-Impfung & Co.

Wer bei rechtlich betreuten Menschen bei medizinischen Fragen die Einwilligung übernimmt

Seit Ende Dezember 2020 werden die ersten Schutzimpfungen gegen das Coronavirus in Hamburg verabreicht und alle Bürger*innen Hamburgs werden nun nach und nach dazu aufgerufen, Impftermine wahrzunehmen. Zur Eindämmung des Pandemiegeschehens werden außerdem bereits seit einigen Wochen in vielen Bereichen Schnelltestungen durchgeführt. Auch viele Menschen mit Behinderungen sind in ihrem Alltag immer wieder mit Testungen konfrontiert, zum Beispiel nach Abwesenheitstagen von der Wohngruppe oder bei der Arbeit in der Werkstatt für Menschen mit Behinderungen.

Für rechtlich betreute Menschen stellt sich deshalb regelmäßig die Frage, wer für einen Covid-19-Test bzw. für die Corona-Schutzimpfung die Einwilligung geben muss. Oft wird dabei fälschlicherweise davon ausgegangen, dass rechtlich betreute Personen grundsätzlich nicht selbst in die Testung bzw. Impfung einwilligen können und hierfür daher immer die Einwilligung des/der Betreuer*in notwendig ist. Tatsächlich ist dies jedoch in jedem Einzelfall zu prüfen. Zwei Faktoren sind dabei entscheidend.

Der erste Faktor ist der Aufgabenkreis. Nur mit dem Aufgabenkreis Gesundheitssorge (ähnliche Formulierungen denkbar) sind rechtliche Betreuer*innen dazu befugt, eine Einwilligung in medizinische Maßnahmen zu geben. Der zweite wichtige Faktor ist die Prüfung der Einwilligungsfähigkeit der betroffenen Person. Ist eine Person einwilligungsfähig, so entscheidet sie selbst und erteilt die Zustimmung zu einer Untersuchung oder einer Heilbehandlung selbst – unabhängig davon, ob die Person rechtlich betreut wird oder nicht. Ärzt*innen, Betreuer*innen und sonstige Beteiligte sind dann an die Entscheidungen der betroffenen Person gebunden.

Die Einwilligungsfähigkeit beschreibt die Fähigkeit, eine medizinische Untersuchung oder Behandlung in ihrer Bedeutung und Tragweite zu verstehen und nach dieser Erkenntnis zu handeln. Da medizinische Eingriffe jedoch sehr unterschiedlich sein können, kann auch die Einwilligungsfähigkeit je nach Eingriff und Lebenssituation variieren. So kann ein und dieselbe Person bei unterschiedlichen medizinischen Behandlungen einwilligungsfähig sein oder auch nicht. Dies bedeutet für rechtliche Betreuer*innen mit dem Aufgabenkreis Gesundheitssorge, dass vor der Einwilligung zu einem Test oder zur Schutzimpfung individuell zu prüfen ist, ob die betreute Person selbst einwilligen kann oder die Einwilligung bzw. Ablehnung durch den/die Betreuer*in erfolgen muss.

Einwilligungsfähige Personen geben ihre Zustimmung oder Ablehnung folglich immer selbst, auch wenn für sie ein*e Betreuer*in bestellt ist. Rechtliche Betreuer*innen können stellvertretend nur für einwilligungsunfähige Personen in Covid-19-Tests oder eine Corona-Schutzimpfung einwilligen, haben dabei aber immer den Wunsch und Willen der betroffenen Person zu berücksichtigen. Bei der Vertretung besteht üblicherweise auch kein eigener Entscheidungsspielraum dahingehend, ob eine Corona-Impfung erforderlich ist. Hier gelten die (individuellen) ärztlichen Empfehlungen.



JULIA SCHUSTER
Betreuungsverein

Virtuell dabei sein

Wie Virtual Reality die Teilhabe von Menschen mit Behinderung unterstützen kann

Brille aufsetzen, Kopfhörer dazu und zack – ist man in einer anderen Welt: Mit Freund*innen am Lagerfeuer zu sitzen oder die Welt zu bereisen, ohne die eigene Wohnung verlassen zu müssen, ist keine Zukunftsmusik, sondern bereits möglich.

Virtual Reality (VR) heißt die Technik, die dahintersteckt. Sie produziert Bilder und Geräusche für sogenannte VR-Brillen, die die Träger*innen virtuell auf Reisen schicken können. Bislang wurde diese Technologie vor allem im lukrativen Bereich der Computerspiele genutzt. Doch es gibt noch viel mehr Möglichkeiten, sie zu nutzen.

Das bekräftigt Benjamin Rudolf, Gründer des Kreativlabors NAU-HAU: „Der Landesverband Selbsthilfe Körperbehinderter in Baden-Württemberg hat die Überlegungen ins Rollen gebracht und VR-Technologie im Rahmen des Projekts ‚Barrierefreiheit 4.0‘ genauer betrachtet.“

Gerade, wer in seiner Mobilität eingeschränkt ist, könnte von VR profitieren. So wären Treffen möglich, ohne Fahrten organisieren und Hilfe dafür anfordern zu müssen. Das ginge zwar auch per Videokonferenz, doch schafft VR realitätsnahe Situationen, in denen man sich als Avatar durch

einen virtuellen Raum bewegt, auf Menschen zugehen und sich ihnen zu- oder von ihnen abwenden kann. „Reale Begegnungen mit Menschen kann VR natürlich nicht ersetzen“, sagt Benjamin Rudolf. „Doch gerade in Corona-Zeiten gilt doch: lieber virtueller Kontakt als gar keiner.“

Auch für Assistent*innen bietet VR neue Möglichkeiten. So könnten Schulungen virtuell stattfinden, sodass Situationen so oft wie nötig wiederholt (und dabei auch mal schiefgehen) können, ohne dass reale Testpersonen mitmachen müssten. Denn die virtuellen Welten können nicht nur betrachtet, sondern auch verändert werden, da die Bewegungen der Hände über Kameras erfasst und in den virtuellen Raum übertragen werden. Allerdings muss die Technik für Menschen mit Behinderung weiterentwickelt werden. „Die Benutzerfreundlichkeit ist noch nicht ausge-reift“, erklärt Benjamin Rudolf. „Für Menschen mit Behinderung muss die Bedienbarkeit angepasst werden können, ähnlich wie bei einem Auto, das umgerüstet wird.“

Vortrag bei der Tagung der Stiftung Leben pur: „Einsatzmöglichkeiten der Virtual Reality für Menschen mit komplexer Behinderung und deren Unterstützer“.

AUS DEM SÜDRING

Gutes Geld für gute Arbeit

Ein Tarifvertrag für Leben mit Behinderung Hamburg

Die Arbeitsrechtliche Vereinigung Hamburg und ver.di haben zum 1. Januar 2021 den Tarifvertrag der Arbeitsrechtlichen Vereinigung Hamburg (TV-AVH) unterzeichnet, den Leben mit Behinderung Hamburg nun anwendet.

Soziale Arbeit erhält in der Corona-Pandemie größere Aufmerksamkeit. Für die Mitarbeitenden von Leben mit Behinderung Hamburg Elternverein und Sozialeinrichtungen gGmbH, gibt es nun nach dem Corona-Applaus von den Balkonen auch einen einheitlichen neuen Tarif, den TV-AVH, der dem Tarifvertrag des öffentlichen Diensts entspricht. Mehr als 90 Prozent der Mitarbeitenden von Leben mit Behinderung Hamburg erhalten dadurch mehr Geld und erfahren eine Aufwertung ihrer Arbeit.

Der Anstoß zu den Tarifverhandlungen kam von den Mitarbeitenden, die immer wieder beklagt hatten, dass es unterschiedliche Tarifsyste-me und somit eine unterschiedliche Bezahlung bei Leben mit Behinderung Hamburg gäbe. Nach knapp einem Jahr der Verhandlungen haben sich Arbeitgeberverband und Gewerkschaft auf die Anwendung

des TV-AVH geeinigt. Die Mitarbeitenden werden nach einer kurzen Überleitungszeit zum 1. März 2021 vollständig in das Tarifsyste-m eingefädelt.

Um den neuen Tarifvertrag einzugehen, war die Unterstützung durch die Sozialbehörde Voraussetzung. „Entscheidend für das Go aus der Sozialbehörde war das Wissen, dass die Mitarbeitenden bei Leben mit Behinderung Hamburg gute Arbeit leisten“, sagt Ralph Grevel, Geschäftsführer von Leben mit Behinderung Hamburg, der maßgeblich an den Tarifverhandlungen beteiligt war.



"Vorsicht, ich mag Menschen!"

Ralph Grevel ist der neue Geschäftsführer der Sozialeinrichtungen

Ein kleines Büro im zweiten Stock des roten Backsteingebäudes im Südring. Ein Blumenstrauß auf dem Schreibtisch. Die Erinnerungen, die Ralph Grevel an seinen ersten Tag als Controller bei Leben mit Behinderung Hamburg hat, sind durchweg positiv. „Ich habe mich sehr warm aufgenommen gefühlt“, sagt er heute.

Dabei hatte er anfangs gar nicht damit gerechnet, überhaupt bei Leben mit Behinderung Hamburg arbeiten zu können. „Ich habe damals noch in Bamberg gewohnt und bin mit dem Auto hergefahren“, erinnert er sich an den Tag seines Vorstellungsgesprächs. „Auf dem Parkplatz habe ich mich noch schnell umgezogen, ganz chic, mit Sakko. Und dann wurde ich beim Gespräch von Stephan Peiffer und Georg Schnitzer so auseinandergenommen, dass ich danach nie gedacht hätte, dass sie mich nehmen“, lacht er.

Am 1. Februar 2021, exakt 20 Jahre nach seinem ersten Arbeitstag, hat er die Geschäftsführung der Sozialeinrichtungen übernommen. Das Sakko hat er inzwischen abgelegt, das Büro bereits mehrfach gewechselt und das Unternehmen durch seine Arbeit in den vergangenen Jahren geprägt. Unter anderem hat er das Trägerbudget mitgestaltet und durchgesetzt, was sowohl intern als auch bei den Behörden viel Überzeugungsarbeit erforderte. Auch an anderen Themen der Organisationsentwicklung wie der fachlichen Ausrichtung zur Personenzentrierung und der Einführung eines Tarifvertrags für die Mitarbeitenden war er beteiligt – und wird es auch weiterhin bleiben.

Hinzu kommt für ihn als Geschäftsführer die öffentlichkeitswirksame Arbeit zur Teilhabe, um Menschen mit Unterstützungsbedarf sichtbarer zu machen und sie noch stärker in das Leben in ihren Quartieren zu integrieren. „Außerdem werde ich von meinem Vorgänger Stephan Peiffer bereits gut etablierte Aufgaben wie Stadt- und Sozialraumentwicklung sowie die Bauprojekte übernehmen und weiterführen“, ergänzt Ralph Grevel. Auch Themen wie Personalentwicklung, Ausbildung und Arbeitsbedin-

gungen liegen ihm am Herzen.

Den von Stephan Peiffer eingeschlagenen Weg will er dabei nicht kreuzen, sondern weitergehen. „Ich bin niemand, der erst mal alles auf links dreht“, sagt Ralph Grevel. „Ich versuche eher, Dinge behutsam weiterzuentwickeln.“ Dazu gehört auch das Thema Digitalisierung, sowohl bei internen Systemen und Prozessen, als auch bei der Frage, wie Klient*innen an digitalen Welten teilhaben können.

„Ich freue mich besonders auf die Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Menschen, seien es Kolleg*innen oder Klient*innen, Angehörige oder Politiker*innen und weitere Akteur*innen der Inklusions-Szene. Das wird als Geschäftsführer mehr werden, macht mir aber einen riesigen Spaß“, sagt er und ergäntz lachend: „Vorsicht, ich mag Menschen!“



Einziger Wermutstropfen seines Einstiegs als Geschäftsführer sind darum die Corona-bedingten Kontakteinschränkungen. „Ich bin immer gern direkt mit Menschen in Kontakt, das fehlt mir gerade sehr“, sagt er. „Zwar sieht man sich auch über Zoom, doch das ist im Vergleich zum persönlichen Treffen immer nur eine B-Lösung.“

Dennoch will er die Technik der Videotelefonie gerade in seinen ersten Tagen und Wochen als Geschäftsführer nutzen: „Ich möchte alle Mitarbeitenden und Klient*innen kennenlernen. Wo kein persönlicher Antrittsbesuch möglich ist, geht das dann momentan eben nur per Videoanruf.“ Und auch künftig will er regelmäßig für alle greifbar sein. Seine Idee: eine regelmäßige Videokonferenz, offen für alle, die Interesse oder Fragen haben. Und ,wer weiß, vielleicht holt er dafür ja auch wieder sein Sakko aus dem Schrank.

LINDA HARTMANN
Unternehmenskommunikation



Digital verbunden bleiben – so geht's

In Bergedorf fand der erste Bildungsurlaub zum Thema Zoom statt

In Kontakt zu bleiben ist gerade in Zeiten der Corona-Pandemie besonders wichtig – aber oft nur auf digitalem Weg möglich. Damit den alle mitgehen können, gab es nun den ersten Bildungsurlaub zum Thema Zoom.

„In Kontakt sein und arbeiten mit Zoom“ war der offizielle Titel des ersten anerkannten Bildungsurlaubs zum Thema Zoom. An drei Tagen konnten die Kursleiter*innen Klara Trenkner und Rüdiger Marx sechs Teilnehmer*innen in Bergedorf die Möglichkeiten mit dem Programm Zoom näherbringen.

Wie erfolgreich sie dabei waren, lässt sich an den Reaktionen der Teilnehmer*innen ablesen: „Ich kann jetzt zu einem Meeting einladen“, erzählt Annika begeistert. „Ich bin Interessensvertreterin und kann mich mit anderen Kolleg*innen nun per Videokonferenz treffen. Die Fahrwege fallen weg. Besprechungen werden einfacher.“ Nancy und Holger sind für den Kurs extra aus Harburg angereist. „Ich habe Lust, andere für den Kurs zu begeistern. Ich werde davon im Treffpunkt Harburg berichten“, sagt Holger. „Die Kursleiter*innen konnten mir die Technik gut erklären. Ich habe direkt vieles ausprobieren können.“

Doch nicht nur Klient*innen, auch Mitarbeitende konnten etwas lernen: „Ich habe viel über die technischen Möglichkeiten von Zoom gelernt und kann Klient*innen jetzt besser bei der Einrichtung und Teilnahme an einer Videokonferenz unterstützen“, erzählt Sybille, Mitarbeiterin der Sozialen Dienste Bergedorf.

Einige Klient*innen haben Smartphones und Tablets, die sie für Zoom nutzen möchten, zum Beispiel für Kurse der Erwachsenenbildung oder Veranstaltungen von Stadttreiben. Kenntnisse im Umgang mit Zoom helfen ihnen dabei.

Auch das Leitungsteam ist zufrieden, sodass das Angebot dieses Jahr erneut angeboten werden soll. Rüdiger Marx betont: „Das ist für uns eine Herzensangelegenheit und ein großer Schritt auf dem Weg zur digitalen Teilhabe.“



ANNE BECKE
Soziale Dienste Bergedorf

AUS DEM ELTERNVEREIN

In einem breiten Bündnis gegen Selektion

Diskussion um die Kassenzulassung von Bluttests auf Behinderung

Der Elternverein hat den Vorsitzenden des Gemeinsamen Bundesausschusses in einem offenen Brief mit vielen Organisationen im Netzwerk gegen die Selektion durch Pränataldiagnostik aufgefordert, die Kassenzulassung von Bluttests auf Behinderung zurückzustellen.

Das breite Bündnis der Erstunterzeichnenden aus Elternvereinen, Bundesverbänden, Selbstvertretungsorganisationen, Beratungsstellen und Ärzt*innen ist sich einig: Von einer Verbesserung der Schwangerschaftsvorsorge kann nicht gesprochen werden. Zu oft kommt es zu falsch positiven Ergebnissen bei den Tests auf Trisomie (NIPT). Dadurch werden Schwangere nur verunsichert.

Die Regeln des Gemeinsamen Bundesausschusses sind außerdem so weit gefasst, dass nahezu alle Schwangeren den Test in Anspruch nehmen. Entgegen den Lippenbekenntnissen zur Vielfalt aller Menschen wird es in Deutschland so zukünftig ein nahezu vollständiges vorgeburtliches Trisomie-Screening geben. 2019 hatte der Bundestag einer breiten gesellschaftlichen Diskussion über die Selektions-

tionsgefahren zugestimmt, doch nun werden ohne diese Debatte weitere Fakten geschaffen.

Der Vorstand des Elternvereins von Leben mit Behinderung Hamburg hat die aktuelle Gelegenheit begrüßt, um auf den bestehenden öffentlichen Diskussionsbedarf hinzuweisen. Wir führen die Diskussion im Ethikkreis weiter, von hier sollen Aktionen für ein besseres Verständnis für die Bedeutung von Vielfalt starten. Der nächste Termin ist am 1. April um 18 Uhr per Zoom und offen für neue Teilnehmende. Melden Sie sich gern, wenn Sie lieber in den Südring kommen möchten. Wir planen künftig auch wieder Veranstaltungen in der Halle mit gleichzeitiger Zoom-Teilnahme. Damit wirklich alle dabei sein können.



KERRIN STUMPF
Elternverein

Ralph Raule im Südring

Foto: LmbHH



Im Dezember war Ralph Raule, Senatskoordinator für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderung, zu Gast im Südring. Er tauschte sich in der Halle mit der Vereinsvorsitzenden Ingrid Jäger, der Elternvereins-Geschäftsführerin Kerrin Stumpf und Nina Rust, Leiterin des Inklusionsbüros, über aktuelle Themen aus. Leider ist Ralph Raule in der Zwischenzeit aus persönlichen Gründen von seinem Amt zurückgetreten. Seine Aufgaben übernimmt kommissarisch Nina Rust.

Filmabend in Corona-Zeiten

Foto: Pixabay



Unter dem Titel „Freundschaft, Liebe und so Sachen, die das Leben schöner machen“ veranstaltet das „BeSt Multiplikator*innen Team Wohnen und Arbeit“ eine dreiteilige Filmreihe zum Thema „Freundschaft, Flirten und Liebe“. Los ging es im Januar mit dem Film „Verückt nach Paris“. Rund 20 Personen hatten sich per Zoom dazugeschaltet und gemeinsam den Film angeschaut. Der nächste Termin ist am 19. März. Gezeigt wird dann „Vincent will Meer“. Wer dabei sein möchte, kann sich per E-Mail an jonas.kaphingst@lmbhh.de anmelden und bekommt dann rechtzeitig die Zugangsdaten für Zoom zugeschickt.

Veranstaltungstipps

Lesen Sie unsere Termin-Highlights für März und April 2021. Weitere Termine finden Sie auf unserer Website: www.lmbhh.de/aktuelles/termine



März

Mittwoch

10



17.00

**Sport digital**

Wir machen gemeinsam Sport zu Hause mit einem weichen Gegenstand und sehen uns über Zoom.

Zoom-Einwahldaten:**Meeting-ID:** 944 9312 1187**Kenncode:** sport123

Mittwoch

17



18.00

**Elterngesprächskreis****Inklusion/Integration**

Diskussion mit Expert*innen. Thema: "Assistenz in Schulen - Stand Schulbegleitung".

Zoom-Einwahldaten:**Meeting-ID:** 920 5414 6440**Kenncode:** Eltern2021

Donnerstag

18



17.00

**Teilhabesalon Spezial**

"Impfen jetzt?" Teil 2 unserer Veranstaltung zur Corona-Impfung in leichter Sprache.

Zoom-Einwahldaten:**Meeting-ID:** 972 1056 7364**Kenncode:** Impfen2021

April

Donnerstag

01



18.00

**Ethikkreis**

Weil die Menschenwürde eine Stimme braucht. Thema: "Behinderung, Politik, Ethik"

Zoom-Einwahldaten:**Meeting-ID:** 991 0597 6412**Kenncode:** Ethik2021

Ob die Veranstaltungen vor Ort oder digital per Zoom stattfinden, hängt von den Corona-Vorschriften am Veranstaltungsdatum ab und stand daher bei Redaktionsschluss noch nicht fest. Aktuelle Informationen dazu gibt es unter www.lmbhh.de/aktuelles/termine.


Haben Sie Anmerkungen oder Fragen zum Heft?

Dann melden Sie sich gern bei

Stefanie Könnecke

Redaktionsleitung
sra@lmbhh.de

Besuchen Sie uns auch bei

 facebook.com/LebenmitBehinderungHH

oder im Internet unter

www.lmbhh.de
www.suedring-aktuell.de

AUS DEM ELTERNVEREIN

Mitgliedsbeiträge

Abbuchungen starten im April

Vom 19. bis zum 21. April 2021 werden wir den Mitgliedsbeitrag für das Kalenderjahr 2021 von Ihrem Konto abbuchen, sofern uns ein gültiges Lastschriftmandat von Ihnen vorliegt. Wichtig: Sollte es bei Ihnen in den letzten zwölf Monaten eine Kontoänderung gegeben haben, so teilen Sie uns Ihre neue Bankverbindung bitte telefonisch mit. So können wir unnötige Bankgebühren vermeiden. Vielen Dank!

Sollten Sie Fragen haben, wenden Sie sich gern an Frederieke Böttger und Jürgen Dregger:

Telefon: 040. 334 240 - 635 oder - 642
E-Mail: frederieke.boettger@lmbhh.de oder
juergen.dregger@lmbhh.de

Der Online-Familienratgeber der Aktion Mensch bietet Informationen und Service für Menschen mit Behinderung und ihre Familien.



AUS DEM ELTERNVEREIN

Digitale Teilhabe

Online-Tagung Leben pur

Wegen der Corona-Pandemie findet die Tagung der Stiftung Leben pur im April ausschließlich digital statt – und widmet sich genau diesem Thema: "Digitalisierung und Menschen mit komplexer Behinderung." Thematisiert werden Möglichkeiten und Innovationen, aber auch Risiken und Lücken digitaler Anwendungen in unterschiedlichen Lebensbereichen im Hinblick auf die Teilhabe-Möglichkeiten von Menschen mit Behinderung sowie das Potenzial, deren Lebensqualität zu verbessern.

Neben Video-Vorträgen wird es Podiumsdiskussionen, Workshops und Diskussionsforen geben.

Tagung Leben pur

23.-30. April 2021

Anmeldung bis 9. April 2021
Kosten: 80 Euro
www.stiftung-leben-pur.de



LEBEN MIT BEHINDERUNG